VON ANIL ADVANI

Vielleicht die beste Schulpartnerschaft aller Zeiten

Die Melrose High School und das GOA

Seit rund 20 Jahren leite ich nun für das Gymnasium Oberalster den Schüler-Austausch mit der Melrose High School im Rahmen des German American Partnership Program, kurz GAPP. Zuvor war ich noch nie in den Vereinigten Staaten gewesen und empfand es als gute Möglichkeit wenigstens einen Ort (Melrose), eine Großstadt (Boston) und einen Bundesstaat (Massachusetts) dieses Landes etwas näher kennenzulernen.

Sicherlich hatte Amerika für mich immer etwas Faszinierendes gehabt. Die Sprache fand ich als Anglist einfach toll und die Vielfalt amerikanischer Popmusik bemerkenswert (der Hair Metal der 80er-Jahre muss dabei selbstredend ausgeklammert werden). Dann gab es natürlich noch die Landschaften, die Natur, die Architektur und die Sehenswürdigkeiten. Dies alles kannte ich ja nur aus dem Fernsehen oder Kino. Letzteres hat mich auch sehr begeistert, solange es sich dabei nicht um einen jener Highschool-Filme handelte, deren Sonnyboy-Protagonisten immer Hunter oder Tyler hießen.

Seit zwei Jahrzehnten also mache ich mir vor Ort ein kleines Bild von diesem großen Land, doch es sind nicht die politischen oder historischen Veränderungen der letzten 20 Jahre, die ich hier in einer vermeintlichen GAPP-Chronik Revue passieren lassen möchte. Es sind die Zeiten, die sich geändert haben. Die Schule ist anders geworden. Leider nicht immer zum Positiven.
So haben die Austauschschülerinnen* vor zwanzig Jahren noch Briefe mit der Hand geschrieben, um vor der Reise schon einmal mit dem Partner in Kontakt zu treten. Man wusste weder, wie dieser Partner und dessen Familie

[Boston 2019]

aussahen, noch, wie und wo man wohnen würde oder wie grundverschieden die Schule in Melrose war. Im Grunde war es ohne Google Maps und Google Earth eigentlich sehr viel aufregender. Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang auch daran, dass man früher dem Erhalt eines Briefes manchmal mehrere Wochen buchstäblich entgegenfieberte. Die Erfindung der E-Mails hat die Kontaktaufnahme dann enorm erleichtert und wir Austauschlehrer konnten besser kontrollieren, dass vor allem die bisweilen zur Lethargie neigenden Jungen dem Partner wirklich schrieben. Hier der ungekürzte Originaltext einer deutsch-amerikanischen Erstkorrespondenz („shed“ kann mit Gartenschuppen übersetzt werden):

US-Boy: heya i was wondering what´s „shed“ in German?
German-Boy: Hi, now i got your email. Have a nice day!

Aber schon bald mussten nicht einmal mehr diese lästigen E-Mails geschrieben werden. Man chattete fortan — mit Bild und in Gruppen. Das ging schneller und einfacher und hatte so seine Vorteile: Jetzt wusste man schon vorab, wie der eigene und alle anderen Partner aussahen. Meistens leider nicht wie Tyler oder Hunter. Manchmal eher wie ein Hair Metal Fan. Wie schade. - Schade auch, dass somit wieder etwas vom alten Zauber des transatlantischen Blind Dates verflogen war.

Schließlich wurde durch die verbesserten Möglichkeiten, Bilder und Filme zu posten, noch ein Stück an Überraschung und Vorfreude auf das reale Kennenlernen genommen. So sieht also mein Haus in Melrose aus, in diesem Zimmer werde ich schlafen… komische Tapete… Das Bad ist aber altmodisch… Ooh geil, die haben ja einen Jacoozi!
Ich gebe zu: Smartphones und ausgebaute WLAN-Netze sind insbesondere auf Reisen sehr nützlich. Man kann den Gebrauch aber auch übertreiben. So gab es beim letzten Austausch Schüler, die schon auf dem Zwischenstopp in London, noch bevor wir überhaupt amerikanischen Boden betreten hatten, dauerhaft mit dem deutschen Elternhaus per Videotelefonie in Kontakt blieben. Ich bin fast geneigt eine Zeit zu verklären, als man noch ausreichend passende Münzen sammeln musste und reichlich Geduld benötigte, um in einer meist versifften, aber ansonsten halbwegs intakten Telefonzelle wenigstens einmal ganz kurz bei schlechter Verbindung mit den Eltern in Hamburg telefonieren zu können. Man konnte zwar nicht viel erzählen, aber immerhin erfuhren die Eltern, dass es einem gut ging und ob das Geld noch reichte. Dabei konnten sie sicher sein, dass sie nicht kabellos aus irgendeiner Airport-Toilette angerufen wurden. Mittlerweile wissen die Eltern, noch bevor die Rückreise des Kindes nach etwa drei Wochen angetreten wird, wie es in Melrose so war. Man braucht zuhause nach der Rückkehr gar nicht mehr viel zu erzählen. Es wurde ja schon alles gepostet, geliket.

Auch die Schule ist nicht mehr dieselbe, die sie vor zwanzig Jahren einmal war. Wenige Jahre, nachdem ich den Austausch zum ersten Mal durchgeführt hatte, wurde in Hamburg das Arbeitszeitmodell ins Leben gerufen. Ein wahrer Geniestreich. Ich kann mir gut vorstellen, dass noch heute unter den Machern dieses Meilensteins Hamburger Schulentwicklung Champagnerflaschen geleert werden, die man sich seinerzeit wohl verdientermaßen in zu großer Menge mit einem gewaltigen Blumenstrauß selbst zukommen ließ. Endlich gab es mehr Gerechtigkeit bei der Bemessung der Arbeitszeit und

[Der Autor 2019]

somit die gebührende Anerkennung für den einzelnen Lehrer und seiner Fächer. Ich erinnere mich vielleicht nicht mehr so genau, ich vermute aber, ich bekam damals bestimmt ein gutes Gefühl, als beispielsweise die Korrektur einer Oberstufenklausur im Fach Englisch nun in etwa einer Viertelstunde erledigt werden konnte und ich diese neu gewonnene Freiheit - ich hatte meistens eine volle Stunde oder mehr dafür benötigt - mit etwa sechs zusätzlichen Unterrichtsstunden in meinem zweiten Unterrichtsfach kompensieren durfte. Das hieß zusätzlich 80 Schüler, 160 Arbeiten, 12 Konferenzen. Alles on top! - Ungefähr zur selben Zeit wie das Arbeitszeitmodell entstand auch der Geiz-ist-geil-Werbeslogan.

Was das mit unserem Austausch zu tun hat? Viel. Sehr viel.
Wenn diese Begegnung zwischen der Melrose High School und dem Gymnasium Oberalster – nicht irgendein GAPP-Austausch –, so wie ich es von meinen Vorgängerinnen** übernommen hatte, alle zwei Jahre in wahrscheinlich einzigartiger Qualität durchgeführt werden konnte, dann nur, weil es die nötigen Freiräume noch gab. Wenn beispielsweise die ganze Schule sich schon längst ins Wochenende verabschiedet hatte, trafen wir uns mit der GAPP-Gruppe an jedem Freitagnachmittag, um eine abendfüllende Hamburg Night Show als Dank an die Gastgeber zu erarbeiten. Alle Schüler zogen hier an einem Strang. Alle packten mit an. Einzelne von ihnen stachen mit wahrlich tollen Leistungen heraus. Mal war es die Jugend musiziert-Preisträgerin, die für ihren Auftritt mit ihrer extra für dieses Event aus Hamburg mitgebrachten Bratsche standing ovations erntete. Ein anderes Mal war es der Schüler, der sich zunächst die Grundtechniken des Schuhplattlers aneignete und diese dann dem amerikanischen Publikum in selbstironischer Weise beibrachte. Die einen Schüler lernten das Jonglieren, die anderen das Improvisieren am Musikinstrument. Abschiedssongs wurden umgetextet und einstudiert, Tänze choreografiert und aufgeführt. Bild- und Filmpräsentationen wurden erstellt, Klischees vom Sauerkraut-und-Lederhosen-Deutschland dabei aufgebrochen.
Für einen heiteren Sketch zog man ganz ungeniert eine Superman-Unterhose an. Und dies alles, damit die Amerikaner, von denen wir immer sehr pauschal als The Germans betrachtet wurden, uns Deutsche als Vertreter einer hippen Nation mit Kultur, Humor und Lebensfreude, als Repräsentanten einer tollen Schule und einer guten Schulform erlebten. Viele Amerikaner erachten in der Tat das Gymnasium als die bessere Schulform - die High School ist eine Art Gesamtschule.

Die Hamburg Night machte mir immer sehr deutlich, wie besonders schön es ist, mit so vielen klugen, interessierten und kreativen jungen Menschen unterwegs sein zu dürfen. Hier wurde nie am persönlichen Einsatz gespart. Geiz ist eben ungeil!

Es waren solche Freiräume, die es überhaupt erst ermöglichten, eine Gruppe oder eine Mannschaft bzw. eine deutsche Delegation zu formen. Denn für mich und meine Kollegen aus Melrose war GAPP gewissermaßen auch immer eine diplomatische Mission. Schließlich fahren seit ein paar Jahrzehnten mittlerweile jährlich mehrere Tausend deutsche Schüler mit GAPP in die Vereinigten Staaten von Amerika und ermöglichen es ebenso vielen amerikanischen Jugendlichen, einmal nach Deutschland zu kommen. Ich behaupte, es gibt Amerikaner, die durch den GAPP-Austausch mehr über Deutschland wissen als manch ein ehemaliger amerikanischer Präsident!

Wir Austauschlehrer fuhren in der Regel für vier und manchmal gar fünf Wochen über den Atlantik, opferten für unsere Schüler und Schule wirklich gern die Herbstferien, waren beim mehrwöchigen Gegenbesuch beinahe rund um die Uhr im Einsatz: als Organisator von ganztägigen Ausflügen und Abendveranstaltungen, als Gästeführer und Taxiservice für die US-Lehrer, als Seelsorger im Falle von Problemen in den Gastfamilien, als Lehrer für die amerikanischen Gäste, als Übersetzer, als Redner und Redenschreiber bei Empfang und Abschied und nicht zuletzt als Lehrer der daheimgebliebenen deutschen Klassen, die auch versorgt werden mussten.

GAPP am GOA war aber nie allein die Aufgabe des Austauschlehrers. Wie ich aus vielen Gesprächen bei Zusammentreffen von deutschen GAPP-Schulen schließen konnte, bestand die Einzigartigkeit unserer Partnerschaft mit Melrose darin, dass unsere Schüler vom GOA und die aus Melrose im Gegensatz zu Schülern anderer Austauschreisen beim Unterricht nicht nur passiv hospitierten. Wir bekamen und lieferten volle Stundenpläne mit einem umfangreichen Unterrichtsangebot, das nur für die Gastschüler konzipiert wurde. Dazu benötigte man jedoch rund zehn Kollegen, die in ihrer Freizeit den Unterricht für die GAPP-Gruppe planten und diesen später in ihren Freistunden erteilten. Deutsch als Fremdsprache, deutschsprachige Musik, deutsche Geschichte und speziell die Geschichte Hamburgs, die Vorbereitung eines KZ-Besuchs, Berlin in der Nachkriegszeit, kulturelle Unterschiede zwischen Deutschland und den USA und viele weitere lernintensive Inhalte standen regelmäßig auf dem Stundenplan.
Mit dem Arbeitszeitmodell wurden die individuellen Lehrerstundenpläne jedoch voller, Freiräume seltener, die Bereitschaft auszuhelfen geringer, zumal die Kollegen, die über viele Jahre das Programm unterstützt hatten, nach und nach pensioniert wurden. Eine Altersentlastung für Lehrer gab es im Übrigen bald auch nicht mehr.
Als dann die verkürzte Schulzeit eingeführt wurde, änderte sich die Lage noch einmal. Nun wurden auch die

[GAPP 2018]

[Boston 2019]

Schultage für jede Klasse, die jährlich neu ins G8 hineinwuchsen, länger und die Stundenpläne dichter. Auch wenn es in unserem engagierten Kollegium immer noch die Bereitschaft gab, die Gastgruppe zu unterrichten, so wurde diese manchmal bereits im Keime erstickt, weil neben den nötigen Freistunden auch die nötigen Fachräume einfach nicht verfügbar waren.
In Melrose ist die Situation vergleichbar. Hier müssen die vielen jungen Kollegen durch die zeitraubende und nervenzerreißende re-accreditation um die Verlängerung ihres Arbeitsvertrages kämpfen. Auch dort gibt es für unsere Schüler schon längst nicht mehr das Bildungsangebot, dass wir ursprünglich genossen.

Zu erwähnen ist schließlich, dass die eingeführte Ganztagsschule mit ihrer langen Mittagspause dafür sorgte, dass die Schüler noch später mit dem Unterricht fertig wurden. Es wurde daher zunehmend schwieriger GAPP-Treffen zu organisieren, um für die Hamburg Night zu proben. Manche Schüler konnten erst um 4 Uhr beginnen, andere warteten dann schon zwei Stunden und wollten aus verständlichen Gründen endlich nach Hause gehen. Seit ein paar Jahren gibt es also lediglich eine deutlich kürzere Abschiedsfeier.

Wirklich die beste Schulpartnerschaft aller Zeiten?

Ja, es ist und bleibt für mich dennoch die beste Schulpartnerschaft, die ich mir vorstellen kann. Unsere Schüler haben mit den genannten Veränderungen kein Problem. Sie kennen es nicht anders und haben in den meisten Fällen eine Reise voller Erfahrungen, die sie nie mehr missen möchten und die man als Tourist nie hätte machen können. So erlebe ich immer wieder, dass manche Schüler sich innerhalb weniger Tage in Melrose so eingelebt haben, dass die Partner wie Freunde erlebt werden, die man schon seit Ewigkeiten kennt. In nur ein paar Tagen entsteht dann gewissermaßen eine Vertrautheit von Jahren.

Schon am Flughafen werden wir stets mit solch einer Herzlichkeit empfangen, die ich als kühles Nordlicht aus Hamburg vor meiner ersten Reise nach Melrose nicht kannte. Riesige Willkommensschilder, deutsche Fahnen, Umarmungen, Geschenke, Welcome Party erwarten uns in aller Regel. In den Familien werden unsere Schüler meist sehr fürsorglich behandelt und so werden viele Schüler schnell zum vollwertigen Mitglied. Einmal ging die Fürsorge gar so weit, dass eine Gastmutter ihrem German son aus Angst, er könne in New York bestohlen werden, eine Innentasche in dessen Unterhose nähte, um dort sein Geld sicher aufbewahren zu können. Klingt spleenig, zeigt aber, wie sehr viele Amerikaner ihre Rolle als Eltern ernst nehmen. Manche Schüler wollen aufgrund ihrer innigen Partnerschaft nicht mehr zurückreisen und nicht selten kamen amerikanische Gasteltern am traditionellen Abschiedsabend zu mir, um mir mitzuteilen, sie wollten ihren Gast aus Deutschland nicht mehr hergeben, ihn gar adoptieren. Natürlich hat dies etwas Oberflächliches. Aber es ist für den Moment ein aufrichtiges, amerikanisches Gefühl der Herzlichkeit und unvergleichlichen Gastfreundschaft. Und diese Herzlichkeit ist ansteckend. Wenn der meist tränenreiche Abschied von unseren Gastgeberfamilien am Flughafen von Boston manchmal vom Sicherheitspersonal aufgelöst werden muss, weiß ich, dass sich der Austausch gelohnt hat. Viele GAPP-Kontakte dauern über Jahre an, einige bestehen noch heute, Jahre und Jahrzehnte nach der Austauschreise.
Auch sonst bietet diese Reise etwas ganz Besonderes für unsere Schüler.

Schließlich sind sie auf dieser Schulreise für unschlagbar aufregende drei bis vier Wochen von ihren Familien in Hamburg getrennt. Neben den Gastfamilien und neuen US-Freunden treffen sie zudem neue deutsche Freunde, denn insgesamt fahren wir mit einer Auswahl aus acht Klassen aus zwei Jahrgängen vom GOA.

Wenn unsere Schüler meist euphorisch aus Melrose zurückkehren, hält diese Stimmung lange an. Auch ein halbes Jahr später noch. Die Gäste aus Melrose kommen dann zu uns nach Hamburg. Trotz der veränderten Rahmenbedingungen haben es unsere Schüler gerade in den letzten Jahren mit ihrer weltoffenen, höflichen, feinen und charmanten Art geschafft, fast allen besorgten amerikanischen Eltern die Angst zu nehmen und davon zu überzeugen ihre Kinder nach Deutschland kommen zu lassen. Es gibt in Melrose tatsächlich viele Eltern, die noch nie außerhalb der USA waren. Bei manchen von ihnen ging die daraus resultierende Grundskepsis gegenüber Auslandsreisen so weit, dass nach polizeilichen Führungszeugnissen gefragt wurde, die wir mit den Bewerbungsbögen unserer Schüler nach Melrose schicken sollten! Doch wenn unsere GOA-Delegation erst einmal in Melrose ist, verschwindet diese Skepsis schnell und schlägt nicht selten in eine Begeisterung für Deutschland um. Ich betone: Dies ist ein Verdienst unserer tollen Schüler vom GOA.

Bei der Ankunft der Partner aus Melrose sind die deutschen Schüler sehr aufgeregt und die Eltern wollen sich endlich für die Gastfreundschaft, die ihre Kinder in Melrose genießen durften, revanchieren. Was ich besonders bemerkenswert finde, ist, dass die engagierten GAPP-Eltern sich nicht nur um ihren Gast kümmern. Sie unterstützen mich und das Programm mit allen Kräften. So begleiten und organisieren sie einige Ausflüge, bereiten den Amerikanern einen gebührenden Empfang, übernehmen unzählige Fahrdienste, stellen manchmal gar ihre Häuser für alle GAPP-Beteiligten zur Verfügung, um ein schönes Abschiedsfest zu geben. Und wenn diese hilfsbereiten Eltern und diese vielen tollen Schüler vom GOA auf diese Weise mit dem GAPP-Lehrer am gemeinsamen Ziel eines gelungenen Austauschs zusammenarbeiten, erlebe ich Momente einer perfekten Schule und:***

Die beste Schulpartnerschaft aller Zeiten – wirklich!

* Vor zwanzig Jahren wurde noch nicht gegendert.
** Ich gendere nicht. Es waren wirklich Vorgängerinnen.
*** Ich habe in zwei Jahrzehnten von allen Schulleitern immer die volle Unterstützung erhalten. Ich bin zudem den vielen Kollegen dankbar, die durch ihren Unterricht für die Amerikaner deren Reise interessanter gemacht haben.

GAPP (Boston)

Das German-American Partnership Program, vom Goethe House Boston 1972 begründet, verfolgt ähnliche Ziele wie Mrs. Clauson, doch liegt nach dem Willen der Initiatoren ein Schwerpunkt des Programms darin, mehr Amerikaner für das Erlernen der deutschen Sprache zu interessieren und über sie Verständnis für deutsche Lebensweise und die Deutschen zu wecken. In den zwanzig Jahren seines Bestehens am GOA ist es zu einem festen Bestandteil des Schullebens geworden. Jedes Jahr ist für vier Wochen „GAPP -Time“; entweder im Oktober, wenn ca. 20 Schüler und Schülerinnen aus den 9. und 10. Klassen in den USA sind (in Melrose, in der Nähe von Boston), oder im April, wenn ihre Partner bei uns unterrichtet werden. Frau Dr. Phyllis Dragonas, seit 1977 alleinige Leiterin des Austauschs, ist der Schulöffentlichkeit so vertraut geworden, als gehöre sie zum Kollegium. Man ist immer überrascht, wenn man feststellt, daß wieder zwei Jahre vergangen sein müssen, wenn sie da ist. Es ist ein fast einmaliger Glücksfall, daß sie – Französisch- und Spanischlehrerin! – mit außerordentlichem Engagement dieses deutsch-amerikanische Programm übernommen und weiterentwickelt hat und durch ihren Einsatz seinen Bestand garantiert. Eine enge, freundschaftliche Beziehung hat sich aufgrund der langjährigen Dauer nicht nur zu der Melrose High School, sondern auch zur Gemeinde Melrose entwickelt. Unzählige Freundschaften - auch zwischen Familien, Lehrern, Bekannten und Freunden der GAPP-Teilnehmer sind entstanden; ja, GAPP hat sogar eine deutsch-amerikanische Ehe gestiftet!

Etwa 180 GOAner haben inzwischen an dem Austausch teilgenommen; die nächste Gruppe packt bereits die Koffer, um in der kommenden Woche im Rahmen eines Festempfanges zum 20jährigen Austausch-Jubiläum unsere Schule zu vertreten und anschließend durch ein vielfältiges Angebot an speziell für die GAPP-Gruppe eingerichteten Kursen in amerikanische Literatur, Geschichte, Politik, Sport, Musik und Landeskunde eingeführt zu werden. Natürlich wird es reichlich Gelegenheit zu partying geben, die historisch interessante und landschaftlich reizvolle Gegend rund um Boston wird erkundet, und der herrliche Indian summer in Neu-England wird alle Teilnehmer verzaubern und ihnen unvergeßliche Eindrücke bescheren. Nach dem vierwöchigen Aufenthalt fließen beim Abschied die Tränen in Strömen, und die Amerikaner können es kaum erwarten, ein halbes Jahr später ihre Freunde wiederzusehen und ein Land kennenzulernen, *„where kids can drink beer at 16, but cannot drive“.*[9]

Wie wichtig Eltern und Schüler den Studienaufenthalt in einem anderen Land nehmen, zeigt der immer wieder vorgetragene Wunsch nach der Erweiterung der bestehenden Programme und die Zahl der GOAner, die im Laufe der Oberstufe Schulen und Colleges in England und den USA besuchen oder nach dem Abitur im Ausland – speziell in den USA – studieren.

Renate Brückner

Quellen:
1-3: Briefwechsel England-Austausch 1950-53, Dr. Gabrielson, Dr. Eckmann, Herr Heuer, Archiv Oberalster
4-7: Briefwechsel Dänemark-Austausch 1959-65, Dr. Kiendl, Herr O. Krüger Rasmussen, Aarhus Stiftstidende, 11. Okt. 1962 (offiz.Übersetzung), Archiv Oberalster
8: Schwamm Nr. 33, 1/69
9: Melrose Free Press, 7. Juni 1994, GAPP, Archiv Oberalster

1991: Der Gouverneur von Massachusetts begrüßt die Oberalster Gruppe (Christian Voscherau)

[Aus der GOA-Chronik 1995, links neben Christian Voscherau steht Frau Hadelburg Frank-Cords]